

Beitrag

des Großherzogthums Posen.

Druck und Verlag der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Verantwortlicher Redakteur: G. Müller.

Inland.

Berlin den 16. Juli. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Den Staats- und Kabinetts-Minister von Bodelschwingh, unter Beibehaltung der Eigenschaft und des Titels eines Kabinetts-Ministers zum Minister des Innern zu ernennen, und dem Rendanten Favreau des Montirungs-Depots in Düsseldorf den Charakter als Kriegsrath zu verleihen.

Se. Durchl. der Fürst Ludwig zu Sayn-Wittgenstein-Berleburg ist von St. Petersburg hier angekommen.

Berlin. — Den Staatsminister Grafen v. Arnim bezeichnet man als künftigen Kabinettsminister. Außerdem heißt es, daß der Staatsminister Nothher sich nach Regulirung unserer Bankangelegenheiten in das Privatleben zurückziehen wolle. Als Nachfolger des Finanzministers Flottwell nennt man unter andern den Oberpräsidenten der Rheinprovinz, Herrn Eichmann, so wie den Wirkl. Geheimen Ober-Finanzrath Herrn Kühne. Auch soll der verdienstvolle Chef des Ober-Appellations-Senats unsers Kammergerichts, Herr von Kleist, gesonnen sein, seine Stelle niederzulegen, weil er sich mit den Principien der einzuführenden neuen Gesetzgebung nicht einverstanden erklären kann. Ich theile dies hier nur als unter dem gebildeten Publikum verbreitete Gerüchte mit, ohne deren Wahrheit verbürgen zu können. — Gestern und heute war der Aktienmarkt sehr belebt, da man der baldigen Einführung der neuen Bank-scheine mit Zuversicht entgegensteht. Viele erfahrene Geschäftsleute erachten die Creirung der neuen Bankscheine nur für ein Palliativmittel in der jetzigen Geld-kriß und sehen eine Radikalheilung nur in der Errichtung von Privatbanken.

Die Anwesenheit eines so hochbetrauten Staatsmannes, wie der Herzog Decazes es ist, läßt mit Recht auf wichtige politische Plane schließen. Ich erlaube mir, Folgendes zusammenzustellen, was man hier von wohlunterrichteten Personen vernimmt. Die jetzt hergestellte Eisenbahnverbindung zwischen Belgien und Frankreich habe verschiedenen Richtungen des Verkehrs einen Aufschwung gegeben, der es Französischen Staatsmännern wünschenswerth mache, sich Preußen und dem Zollverein anzunähern, und dem Herzoge sei die Mission geworden, in dieser Beziehung hier Unterhandlungen anzuknüpfen, welche sich auch auf die sogenannte Dänische Frage erstrecken sollen; denn für diese wichtige Angelegenheit habe im Sinne der Dänischen Interessen in der That eine Verständigung zwischen Frankreich und Dänemark stattgefunden, für welche man auch Preußen zu gewinnen hoffe. Dann aber geht noch eine sehr merkwürdige Sage. Es heißt nämlich, der greise König der Franzosen beabsichtige, der Zukunft seiner Dynastie eine Art von Sanktion bei verschiedenen Höfen zu verschaffen — ein Sanktion, die Frankreich vor den Stürmen der Parteien bewahren und der Welt den Frieden erhalten soll, und dem vielgewandten Herzoge Decazes sei der schwierige Auftrag geworden, für die Erreichung dieses Zweckes hier das Terrain zu rekonosciren. — Es bestätigt sich, daß über unsere sogenannte Verfassungssangelegenheit, d. h. über die beabsichtigte Erweiterung des vorhandenen provincialständischen Instituts, ein definitiver Entschluß gefaßt worden ist, dessen Inhalt aber ganz von dem abweicht, was öffentliche Blätter mittheilen.

Berlin. — Das sogenannte Vaticanium Lehninense macht in der politischen Presse Deutschlands jetzt wiederum mannigfach von sich reden. Wie kann man sich nur mit solchen Jesuitenmärchen ernstlich beschäftigen mögen? Die Elberfelder Zeitung berichtet, es sei ein Dr. Renner in Borkum wegen Deutscher Uebersetzung dieses Vaticaniums zu sechsmonatlicher Festungsstrafe vom Oberlandesgericht zu Münster verurtheilt worden; jetzt erhalten wir auch noch ein Belgisches Fabrikat unter dem Titel: »Merveilleuse Prophétie du frère Herman de Lehnin«, welches sich jedoch nur als den »Auszug einer Handschrift« kundgiebt. Es soll hochstehenden Personen in Berlin in mehreren Exemplaren zugeschickt worden sein. Da diese Fabel einmal aufs Tapet gebracht worden, so werde auch auf

eine tüchtige Kritik derselben durch Professor Stubr („Allgemeine Zeitschrift für Geschichte“, Juli 1846) aufmerksam gemacht. Hr. Stubr sagt mit Recht, man müsse nach Lesung dieses Machwerks sich fragen, ob denn die Jesuiten, die einst so schlan in Beurtheilung und Behandlung der Weltverhältnisse sich erwiesen, jetzt den Verstand verloren hätten? Wer das sogenannte Vaticanium jemals mit einer historischen und philologischen Kritik gelesen, der hat gewiß nie daran gezweifelt, daß die angeblich im Kloster Lehnin aufgefundenene Handschrift des Cisterziensermönchs Hermann ein Machwerk der neuern Zeit sei. Von den 100 Verszeilen des Vaticaniums lassen sich nur die ersten 75, welche bis in das erste Viertel des 18. Jahrhunderts reichen, wo das Ganze bekannt und zum ersten Male gedruckt wurde, auf die Geschichte des Brandenburgischen Regentenhauses anwenden, während es einer eben so sprach- als geschichtswidrigen Auslegung bedarf, um in Dem, was weiter folgt, auch nur einen Sinn, geschweige eine Vorherverkündigung wirklicher Ereignisse zu finden. Unter Andern hätte Friedrich der Große in Klostermauern (in claustris) und sein Nachfolger in den Wellen (in undis) seine Tage endigen müssen, wenn das Vaticanium nicht zum Lügner werden wollte. Man macht die Wellen freilich zur Wassersucht. Mit jesuitischen Auslegungen, wie sie in dem Buche des Herrn Louis de Bonverot sich finden, läßt sich freilich jeder Unstimm für Wahrheit erklären, und so wundert es uns denn auch nicht, daß der 95. Vers: »Et pastor gregem recipit, Germania regem« als Beweis angesehen wird, daß in unserer Zeit ganz Preußen zum Papstthume zurückkehren und daß alsdann der König von Preußen zum Könige von Deutschland erhoben werden würde.

Königsberg den 11. Juli. Die Stadtverordneten-Versammlung hat nunmehr vor einigen Tagen nach heftigen Debatten beschlossen, die Besoldung des Oberbürgermeisters um 500, die des Bürgermeisters um 300 Rthlr. zu erhöhen. — Dr. Jacoby arbeitet eifrig an seiner Vertheidigung und dürfte sie schon in einigen Wochen der Behörde einreichen.

Münster. — Nach dem Inhalte eines Rescripts des Justizministers, welches dem Präsidium des Königl. Oberlandesgerichts zu Münster zugestellt ist, werden dem Oberlandesgerichte zu Münster aus den Staatsfonds 250 Thaler zur Unterstützung der Subalternbeamten im Bezirke des Oberlandesgerichts zur Disposition gestellt. Bei einer weisen Vertheilung wird selbst diese geringe Summe hinreichen, um manche Thräne eines von Sorgen gequälten Familienvaters zu trocknen.

Ausland.

Deutschland

Dresden. — Die Nachricht, daß der ehemalige Dictator Tyssowski aus der Festung Königsstein entlassen worden und über Triest nach Amerika abgereist sei, war mindestens voreilig, denn Tyssowski befindet sich noch auf dem Königsstein.

Detmold. — Am 17. vorigen Monats hat der Bildhauer v. Wandel den Schlußstein zum Unterbaine seines Arminius-Denkmales mit eigener Hand gefügt, wie er denn, Bildhauer eigentlich, mit großem Geschick den nicht leichten, aber höchst fest gearbeiteten Bau selbst angegeben, selbst geführt und überall selbst Hand angelegt hat. Der aus dem Sandsteine des Teutberges selbst aufgeführte Unterbau ist nun 93 Kalenberger Fuß hoch geworden, das Gerüst ist abgebrochen, und es soll nun an die kupfergetriebene Gestalt Armin's gegangen werden, wozu auch viele Holsteiner Kupfermünze eingegangen ist, aber noch manches Scherzlein eingehen muß. Doch ist auch viel Kupfer schon vorhanden und manches Theil und Glied schon getrieben. Ehre dem Manne, der einem Vaterländischen Hochgedanken sich hingebend, nicht nur seit dem 9. Juli 1838 bis zum 17. Juni 1846 bei seinem Werke treu ausgeharrt, sondern auch seine Privatkräfte daran erschöpft hat. Die ihr beigesteuert und nicht beigesteuert habt, laßt das Werk nicht in Stocken gerathen. Stadt und Land der Bavaria hat sich bekanntlich rechtschaffen betheiliget, warum die Hauptstadt der Intelligenz bis heute nicht? Sie wird doch nicht mit Öhrres sagen, es sei heidnisch Werk? Oder will man Armin's Säule minder als eine Amazone achten, gegen die

ein Arndt auch gepredigt hat, wahren der andere (der alte Gart-Arndt) für jenes wie für alles Deutsche Leben das Wort führte?

Stuttgart. — Der Schwäbische Merkur enthält eine vom 22. April datirte Beschwerde des hiesigen Stadtraths an den Königl. Geheimrath gegen die Verfügung der Ministerien der Justiz und des Innern vom 16. März d. J., betreffend das Verbot der Oeffentlichkeit der Gemeinderathsverhandlungen, so wie einen Auszug aus dem Protokolle des Königl. Geheimraths vom 13.—15. Juni, in welchem der Recurs des Stadtraths verworfen und die Ministerialverfügung bestätigt wird.

Dem Vorstande der deutsch-katholischen Gemeinde in Mannheim ist ein Geschenk von 1144 Fl. als Ertrag einer von Frauen und Jungfrauen Mannheims veranstalteten Verloosung von Industriegegenständen zum Besten dieser Gemeinde zugekommen.

Mannheim den 7. Juli. Gestern wurde bei dem Groß-Oberhofgericht über den Recurs gegen das bekannte hofgerichtliche Erkenntniß verhandelt, durch welches Herr G. v. Struve wegen einer in seinen „politischen Briefen“ enthaltenen angeblichen Beleidigung des Staatsministers v. Böckh und geheimen Rathes Jolly und anderer Stellen gegen Frhrn. v. Bittersdorf zu dreimonatlichem Amtsgefängnisse verurtheilt worden war. Der Verurtheilte und der Staatsanwalt hatten recurirt und letzterer aus besonderem Auftrage den Antrag auf Ersehen jener Strafe im Arbeitshause gerichtet, während Hr. v. Struve und seine Mitverteidiger, O.-G.-Advokat Hr. Eller, gestützt auf die Gefeslichkeit der angefochtenen Schrift und mit geeigneter Würdigung der hofgerichtlichen Entscheidungsgründe und des Vorbringens der Staatsanwaltschaft, völlige Freisprechung beantragten. Das Groß-Oberhofgericht hat beide Anträge verworfen und das hofgerichtliche Urtheil bestätigt. Die Verhandlung war geheim.

Frankfurt a. M. — Der am 5. d. in der lutherischen Weißfrauenkirche stattgehabte erste Gottesdienst der Dissidenten war, wie zu erwarten stand, überaus zahlreich besucht. An dem Abendmahl mögen an hundert Personen Theil genommen haben, darunter mindestens die Hälfte sog. protestantische Lichtfreunde und an ihrer Spitze sehr geachtete Männer des Gelehrtenstandes.

D e s t e r r e i c h .

Wien den 12. Juli. Wie man vernimmt, beabsichtigt der Kaiserl. Hof, den Monat August in Ischl zuzubringen; die Abreise dahin wird, wie es heißt, Ende dieses Monats erfolgen. Der Tag der Abreise Sr. Durchlaucht des Staatskanzlers Fürsten von Metternich nach Königswart soll, wenn nicht unvorhergesehene Hindernisse eintreten, auf den 20. Juli festgesetzt sein.

Wien den 13. Juli. Dem Vernehmen nach wird Graf Stadion in den nächsten Tagen bereits auf seinen Posten nach Lemberg abgehen, um die Leitung dieses der Organisation so sehr bedürftigen Landes zu übernehmen. Unter diesen Umständen scheint von einer Theilung in zwei Gouvernements u. dgl. nicht die Rede gewesen zu sein.

Aus Wien vom 11. Juli bringt die Berl. Voss. Ztg. folgenden auffallenden Artikel: Die vor dem Schluß der Französl. Kammer in der Pairskammer gehaltene Rede des Grafen von Montalembert in Betreff der Galizischen Verschwörung regte hier empfindlich an. Wenn man den heistreichen Mann beklagen muß, daß er sich dazu hergab, solche falsche Angaben, die ihm von fanatischen Polen als Thatfachen mitgetheilt wurden, in einer so erlauchten Versammlung vorzutragen, so ist es eben so betrübend, daß die unumstößliche Wahrheit daraus hervorgeht, daß der Galizische Adel die Verschwörung fortsetzt. Die dem Grafen v. Montalembert gelieferten Materialien, aus denen er seine Rede schöpfte, sind Galizischen Ursprungs. Man fand bei genauerer Beleuchtung, daß sie Auszüge eines Sr. Majestät dem Kaiser übergebenen, sehr dreisten Gesuches der Wittwe eines der bekanntesten erschlagenen Räbelführer enthalten. Man sieht also daraus, daß der Polnische Adel fortfährt, Haß und Verachtung gegen Oesterreich zu verbreiten, und dies ist beklagenswerth. Unterdessen wird der Prozeß der Verschwörer in Galizien eifrig betrieben und die Enttäuschung dürfte nicht auf sich warten lassen. Europa wird sich denn überzeugen, daß Oesterreich mitten im tiefsten Frieden von einem verrätherischen Adel überfallen wurde und dieses Ungemach nur durch die Treue seiner übrigen Unterthanen glücklich überwunden hat. Seitdem erbieten sich die Magnaten in den übrigen Erbstaaten überall zu den größten Opfern in Betreff der Frohnden und Lasten und hieraus geht die Emancipation des Bauernstandes, die sonst Jahrhunderte gebraucht hätte, siegreich hervor. Die Menschheit mag sich hierüber freuen.

Prag den 12. Juli. Der „Königlichen Zeitung“ wird aus Nürnberg geschrieben: Die ohne Unterbrechung fortdauernden Hinweisungen auf das Uebel des Lotteriespiels haben ihre Früchte in jüngster Zeit getragen und somit die bessern Journale als Organe öffentlicher Interessen ihre Nützlichkeit in hohem Grade bewährt; denn das Lotteriespielen begann in letzterer Zeit bei uns nachzulassen. Nun sucht man aber neue Anreizungsmittel herbeizuführen: bei einzelnen Collecteurs erhalten die eingeweihten Lotteriebrüder neu gedruckte Traumbücher zur beliebigen Verbreitung! Die Vorrede ist zu merkwürdig, als daß ich dieselbe nicht wiederholen sollte. Sie lautet wörtlich: „Es wird eine jede Person mir den Beifall geben müssen, daß durch Träume in Beziehung auf die Lotterie nach diesem erprobten Büchlein sich schon viele glücklich gespielt haben. Eben aus dieser Ursache wurde ich bewogen, dasselbe zu verbessern, als höchst nöthig anzumerken. Vorderamst muß man betrachten, daß, was einem um 9 Uhr bis Mitternacht träumt, derselben Bedeutung sich bis 15 oder 24 Tage erstreckt. Die Träume, so von Mitternacht bis 3 Uhr geschehen, werden in 8 oder 10 Tagen

erfüllt. Solche Träume aber, die sich früh von 4 Uhr an bis an den Morgen begeben, dieselben werden nach 3 oder 4 Tagen in Erfüllung gehen. Von den Stunden des Tages gebe ich noch endlich diesen Bericht, daß derselben Träume Bedeutung gewöhnlich in der 6. Stunde erfüllt wird. Man mache sich deswegen diese Regeln bestens zu Nutze und betrachte seine Träume genau, alsdann schreite man zu den Sorten, welche nach alphabetischer Ordnung folgen, wobei sich jederzeit gewisse Zahlen zeigen, welche nicht nur jetzt, sondern schon öfter approbirt worden. Unterdessen lebe ich der Hoffnung, es werde ein jeder verständiger Mensch diese meine angewandte Mühe sich nicht mißfallen lassen, welche aus treuem Herzen gegen seine Nebenmenschen dem Drucke übergeben mit dem Wunsche, daß sie recht glücklich werden mögen.“ Auf dem Titel dieses Büchleins liest man unten: „Gedruckt in diesem Jahre.“ Noch mehr: Ein hiesiger Colporteur hat zugestanden, daß er von der Generallottoftelle in München eine Sendung solcher Traumbücher erhalten habe und solche für 15 Kreuzer per Exemplar absetzen sollte. Wahrscheinlich haben die andern Colporteurs ebenfalls solche Zusendungen erhalten.

Von der Galizischen Grenze. — Nach den neuesten Nachrichten aus Larnow ist das Infanterie-Regiment Deutschmeister von dort nach Wadowice aufgebrochen. Es sind einige Verstärkungen in dieser Gegend zusammengezogen worden, da die Oesterreicher, nach dem Abmarsch der Russischen und Preussischen Truppen aus der Freistadt Krakau, allein die Besatzung dort bilden werden. Es scheint, daß die offizielle Promulgation der neuen Civil-Administration mit einer Direktorialgewalt demnächst in Krakau verkündet werden wird. In Galizien herrscht überall Ruhe, allein der Adel schnaubt Rache im Herzen. Man erwartet den neuen Kaiserl. Kommissar G. Stadion, der sich in Mähren und Schlesien als Gouverneur so beliebt zu machen wußte, täglich auf der Durchreise in Larnow.

(Spen. Ztg.)

F r a n k r e i c h .

Paris den 12. Juli. Der König hat dem Russischen Admiral Lütke das große Band der Ehrenlegion verliehen.

Die neugeborene Tochter der Prinzessin August von Sachsen-Coburg-Gotha wurde am Donnerstag Abend in der Kapelle des Palastes von Neuilly getauft und erhielt die Namen Marie Adelaide Amalie Klotilde.

Der Siedle will wissen, daß bei dem Zusammentritt der neuen Kammer am 17. August keine Thron-Rede stattfinden werde; das Ministerium denke auf diese Art jede politische Debatte zu verhindern. Die Erwählung des Präsidenten allein aber werde die Frage entscheiden, und wenn die vereinigten Oppositionen ihren Kandidaten, Dufaure oder Dupin den Älteren, durchsetzten, so sei die Niederlage des Ministeriums groß genug, um es zum Rücktritt zu zwingen. Die Verifikation der Wahlen werde ebenfalls zu einer politischen Debatte führen und über die Untersuchung über Wahl-Corruption, welche die Opposition zu beantragen nicht ermangeln werde, dürfe ebenfalls die Kabinetts-Frage gefaßt werden. Wenn alle Wahlen verifizirt und Präsident, Vice-Präsident und Secrétaire gewählt seien, werde der König die Kammern nicht schließen, sondern nur bis zum 15. Januar prorogiren.

Die Fregatte „Gloire“ wird Herrn Lapierre, den Nachfolger des Admirals Secille, nach dem Chinesischen Meere bringen.

Das Journal des Débats enthält Folgendes über die Regierungsvorgänge in Rom: „Da die aus sechs Kardinälen bestehende Regierungs-Kommission sich über die von der Verwaltung einzuführenden Reformen nicht einigen konnte, so hat sie sich, so zu sagen, aufgelöst. Die Mitglieder, welche dem Status quo anhängen, sind ausgetreten, und zwar zur allgemeinen Befriedigung. Die Kardinäle Gizzi und Amati haben den Sieg davongetragen, da der Papst ihre Ansicht theilt. Daher steht die politische Amnestie jetzt außer allem Zweifel; sie wird in einigen Tagen veröffentlicht werden. Einige Romagna-Bewohner wurden neulich aus Vorsicht verhaftet. Sobald Pius IX. dies erfuhr, ließ er sie in Freiheit setzen und tadelte das Benehmen der Polizei-Beamten.“

Der Courier français erzählt, es sei ein Minister-Rath über die Otaheitischen Angelegenheiten gehalten worden, worin Herr Guizot mitgetheilt, daß die Königin Pomareh auf den Rath Englands einen Vergleich zur Anerkennung des Protektorats eingehen wolle.

Der National spricht sich in den stärksten Worten über die Nachlässigkeit, womit die Nordbahn angelegt worden, aus, indem es heiße, daß an vielen Stellen der Bahn der Boden schon gesunken. Die Entrüstung sei allgemein so groß gewesen, daß man an verschiedenen Stationen Truppen habe aufstellen müssen, um Unruhen zu verhüten.

Die Bewaffnung der Befestigungen von Paris wird mit großer Thätigkeit betrieben. Die Truppen, welche zur Besatzung derselben bestimmt sind, sollen im Monat Oktober zusammengezogen werden, um ein Lager zu bilden und die detachirten Forts zu besetzen.

Der Courier d'Afrique giebt die Stärke der in Algerien aufgestellten Truppen auf 99,699 Mann und 18,000 Pferde an.

Das Unglück, welches am 8ten d. auf der Nordbahn vorgefallen, war gestern nur gerüchweise hier bekannt, ohne daß man noch etwas Bestimmtes im Publikum darüber wußte. An der Börse aber waren offenbar mehrere Personen schon genauer davon unterrichtet, ohne jedoch mit der vollen Wahrheit herauszurücken; die bloßen Gerüchte hatten hingereicht, die Fonds und insbesondere die Actien der Nordbahn zum Weichen zu bringen, das wahrscheinlich heute noch stärker werden wird. Was heute die Blätter, fast durchaus nach dem Moniteur parisien von gestern Abend, mittheilen, ist noch so unvollständig, daß sich daraus nichts

Sicheres abnehmen läßt, am allerwenigsten über die Veranlassung des schrecklichen Unglücks, so wie über den ganzen Hergang. Durch Privat-Mittheilungen bin ich aber in Stand gesetzt, Ihnen einen umständlicheren Bericht mitzutheilen. Um ungefähr um 3 Uhr Nachmittags, am 8. Juli, war der Wagenzug, welcher um 7 Uhr Morgens von Paris abgegangen, mitten in den Sümpfen von Jampour (der Ort, von welchem aus künftig eine Zweigbahn nach Hazebrouc geführt werden soll, die auch schon im Bau ist), etwa 8 Kilometer von Arras, nach Lille zu, angelangt. Der Wagenzug war außerordentlich stark, er zählte nicht weniger als 29 Wagen, und man hatte daher wegen der Schwere der fortzuschaffenden Last für nöthig gefunden, zwei Lokomotiven voranzuspannen. Nun soll aber, wie wenigstens allgemein versichert wird, in der Entfernung eines halben Kilometers von dem Orte Jampour auf der Bahn der Boden, sei es durch den Einfluß des Regens der letzten Tage, oder aus welcher Veranlassung immer, sich gesenkt haben, so daß natürlich die Schwellen, auf denen die Schienen ruhen, auch nachgaben und die Schienen selbst ihren festen Stützpunkt verloren. Die Folge davon war, daß, als der Wagenzug auf dieser verhängnißvollen Stelle ankam, die Verbindungsfette zwischen dem dritten und vierten Wagen zerriß. Die beiden Lokomotiven mit ihren Tendern und die drei ersten Waggons kamen übrigens glücklich über die gefährliche Stelle weg und setzten ihren Weg fort. Nicht so der vierte Waggon. Vom vorausgehenden Wagenzuge getrennt, lief dieser ungefähr eine Strecke von 120 Metern Länge weiter fort, sich unaufhörlich scharf an der Innenseite der Schiene reibend und dabei schon aus dem Geleise den Boden aufwühlend, bis endlich eines der Widerlager, auf welchen die Schienen unmittelbar ruhen und auf welchen sie solid befestigt sind, brach und nun der Waggon, völlig aus dem Geleise kommend, den dort mehr als 18 Metres hohen Abhang hinabstürzte. So wurden noch 11 andere Waggons in die Sümpfe unten, deren Tiefe über mehr als drei Metres beträgt, mit hinabgerissen! Dasselbe Schicksal hatte die jetzt auch die Eisenbahn benutzende Diligence Kaffite und Caillard, die der Messageries Royales, welche aber weniger beschädigt wurde, und ein anderer Wagen, welcher den Messageries Picardes zugehört. Der letztere hatte das schlimmste Loos, er wurde buchstäblich in Stücke zerschmettert. Man kann sich keine Idee machen von der furchtbaren Jammerscene, welche dem Blick in diesem Augenblick sich darbot, sagt ein Augezeuge, der das Glück hatte, mit einer leichten Quetschung wegzukommen. Auf die erste Kunde von dem schrecklichen Unglück waren die Aerzte und Apotheker von Arras, wohin durch Noth-Signale die Nachricht gelangt war, an Ort und Stelle geeilt, um zu helfen und zu pflegen. Kurz darauf kamen auch die Gerichts-Behörden herbei, denen dann auch Militär-Abtheilungen folgten. Unverzüglich wurden die Arbeiten begonnen, um zu retten, wo Rettung noch möglich war. Am 8ten Abends 10 Uhr waren die Resultate dieser Arbeiten folgende: Man hatte 11 Tode und 20 Verwundete aus den Sümpfen herausgebracht. Allein die Zahl der Letzteren vermag nicht genau angegeben zu werden, da mehrere Verwundete sogleich nach Douai geschafft wurden, andere in einer Entfernung von 10 Kilometern verschiedene Richtungen einschlugen. Das Dorf Jampour allein hat ungefähr ein Duzend von Verwundeten aufgenommen. Unter den Verwundeten wird auch der General Dudinot und sein Adjutant angeführt. Der General selbst kam jedoch mit einer leichten Verwundung davon, während seinem Adjutanten 3 Rippen eingestoßen wurden. Unter den Todten zählt man zwei Eisenbahn-Beamten, die gänzlich zerschmettert wurden. Diese hatten sich in dem Waggon für die Waaren befunden. Aber leider ist zu fürchten, daß auch die Zahl der Todten beträchtlicher sich herausstellen wird, als oben angegeben. Denn mehrere ganz im Morast und Schlamm versunkene Waggons waren vorgestern Abend noch nicht herausgezogen. Sechs Waggons sind in das Sumpfwasser gefallen; die sechs anderen, welche gleichfalls aus dem Schienengeleise gekommen, blieben am Abhange der Bahn hängen. Einige der ins Wasser gefallenene Reisenden waren so glücklich, dem Tode zu entgehen. Unter diesen nennt man den Arzt Dr. Lesboudois von Lille. Er war schon dem Ertrinken nahe, als es ihm noch gelang, das Glasfenster des Waggons, in welchem er sich befand und das durch den Sturz des Waggons gerade über seinem Kopfe zu stehen gekommen war, zu zerbrechen, so seinen Kopf frei zu bringen und eine hinlängliche feste Stütze zu erhalten, um seine vollständige Rettung abwarten zu können. Er ist mit einer Verwundung an der Hand weggekommen, die er sich beim Einschlagen des Glasfensters verursachte. Herzerreißende Austritte sind vorgekommen. Eine Frau von Creil, die sich mit zwei Kindern in einem Waggon befand, wurde mit demselben in den Sumpf geschleudert und verlor den einen ihrer Knaben, der andere kam unverletzt davon und wurde von den Einwohnern von Jampour aufgenommen. Auch die Mutter wurde noch gerettet, ist aber sehr schwer verletzt. Der Inspektor der Linie befand sich in dem ersten Waggon, der sich von dem Wagenzuge losriß, und fiel ins Wasser. Durch eine bis jetzt unerklärliche Fügung der Vorsehung war er so glücklich, sich unbeschädigt herauszuarbeiten, und einer der Ersten, die auf dem Plage waren, um Hilfe zu bringen. Gestern früh um 9 Uhr waren die Ingenieure auf der ganzen Linie mit Untersuchungen beschäftigt, ohne daß man noch vermochte, die Ursachen des Unglücksfalles genau anzugeben. Man arbeitete noch immer am Herausziehen der versunkenen Waggons und der darin befindlichen verunglückten Personen.

Nach heutigen zuverlässigen Nachrichten sind bei der Katastrophe auf der Nordbahn zwei Wagenführer und dreizehn Reisende umgekommen; sieben Passagiere wurden verwundet; unter den Letzteren befindet sich ein Adjutant des Generals Dudinot, den man schon todt gesagt hatte. Der Anlaß zu dem großen Unglück soll streng untersucht werden.

S p a n i e n.

Madrid den 5. Juli. Ich schrieb Ihnen vor einiger Zeit, daß der Inhalt des von dem Secretair der Königin Marie Christine unterzeichneten Zeitungs-Artikels, welcher Paris als den Ursprungsort des Neapolitanischen Vermählungsprojekts bezeichnete, daß Mißfallen des hiesigen Französischen Botschafters erregte. Noch empfindlicher soll aber der Französische Hof selbst sich verletzt fühlen und seinen Botschafter beauftragt haben, die Königin Christine aufzufordern, den Inhalt des erwähnten Artikels förmlich in Abrede zu stellen. Ein hiesiges wohlunterrichtetes Blatt sagt in Bezug auf diese Angelegenheit: „Dieses Bemühen hat man so weit getrieben und den desfallsigen Schritten eine solche Oeffentlichkeit ertheilt, daß Jedermann von den eingegangenen Mittheilungen und den zu diesem Behufe hier durch den Französischen Botschafter gethanen Schritten spricht. Diesmal wenigstens besteht seine Diplomatie nicht in der Verschwiegenheit und Umficht.“

Um dieselbe Zeit, als diese Aeußerungen der Verstimmlung des Französischen Hofes hierher gelangten, wurde der Infant Don Enrique, der bis dahin, ohne von den Französischen Behörden beachtet zu werden, in Bayonne in größter Zurückgezogenheit verweilte, plötzlich nicht nur mit den rauschendsten Ehrenbezeugungen überhäuft, sondern auch von Paris aus mit hinreichenden Geldmitteln versehen wurde, um mit großem Glanze eine Reise nach dieser Hauptstadt und Belgien zu unternehmen. Freilich hat es manchen Spaniern mißfallen, daß der Infant sich zur Annahme eines ihm von fremder Hand gereichten Geldgeschenktes verstanden, während sein Vetter, der in großer Dürftigkeit lebende Graf von Montemolin, die ihm von derselben Seite her zugegangenen Anerbietungen stets zurückwies. Die Parteigänger des Infanten Don Enrique nehmen jedoch an seiner Nachgiebigkeit nicht nur keinen Anstoß, sondern sie legen sogar ihre Abneigung gegen jede Einmischung des Auslandes in die Vermählungsfrage bei Seite, indem sie in der Zuverlässigkeit, mit welcher der Französische Hof den Infanten plötzlich überhäuft, die Absicht erblicken, diesem Prinzen zur Hand der jungen Königin zu verhelfen, und deshalb unverholen ihre Freude an den Tag legen. Der Umstand, daß der Infant vor seiner Abreise von Bayonne den Tempel der dortigen Juden besuchte und sich mit dem Rabbiner in eine politisch-religiöse Unterhaltung einließ, hat hier eben keinen Beifall gefunden. Auf seiner Durchreise durch Bordeaux empfing er die Sparteristischen Generale Rodil, Seoane, Capaz bei sich und unterhielt sich auf das freundschaftlichste mit ihnen, so daß man annimmt, der Infant beharre auf den in seinem bekannten Manifeste veröffentlichten Gesinnungen. Die Besatzung des Kriegsschiffes, welches er bis zu seiner Abreise befehligte, schloß sich bekanntlich den Aufständern von Galicien an. Herr von Cortina ist von Bayonne dem Infanten nachgereist. Auch der General Narvaez soll sich nach Paris begeben haben.

Die Vermählungsfrage bildet fortwährend den ausschließlichen Gegenstand aller Gespräche und der Betrachtungen der periodischen Presse. Das *Co del Comercio* hat endlich das Mittel entdeckt, sie auf summarische Weise zu lösen. Der älteste Sohn des Infanten Don Francisco heirathet die eine, der jüngere die andere der beiden Töchter Ferdinand's VII., und Beide (natürlich die Söhne des Infanten) sind verheiratet.

Ein anderes progressistisches Blatt, der „*Glamor publico*“, behauptete, zwanzig angesehene Personen hätten schriftlich an die Königin die Bitte gerichtet, sie möchte dem Grafen von Montemolin ihre Hand reichen, der Marquis von Biluma habe sich jedoch geweigert, die desfallsige Adresse zu unterzeichnen. Ich kann mit der größten Bestimmtheit versichern, daß kein wahres Wort an dieser Angabe ist.

Den neuesten Nachrichten von der Portugiesischen Nordgrenze zufolge, wäre der miguelistische Aufstand unterdrückt. Die ausgewanderten Spanischen Generale Triarte und Rubin befanden sich nebst 400 anderen Flüchtlingen in Lissabon und unterhielten enge Verbindung mit den Portugiesischen Radikalen. Der Spanische Gesandte bestand auf ihre Verlegung nach andern Punkten, während die diesseitige Regierung in Folge gewisser, durch den Englischen Gesandten eingereicher Noten fast ihre Truppen von der Portugiesischen Grenze zurückgezogen hat.

Großbritannien und Irland.

London den 11. Juli. Die Mitglieder des neuen Kabinetes werden in den übrigen Theilen des Landes fast alle einstimmig und ohne auf ernstlichen Widerstand zu stoßen, ins Parlament wiedergewählt. Am demselben Tage als Lord John Russell in London, wurde der neue Präsident des Handelsamts, Sir John Hobhouse, in Nottingham gewählt. Der bekannte Chartist, Feargus O'Connor, trat als Gegen-Kandidat auf, wodurch sich denn Sir John veranlaßt gefunden haben mag, in seiner Rede von den Hustings die volkstümlichen Seiten der Politik der Whigs, die in der Reformbill wurzeln, möglichst hervorzuheben, ohne sich jedoch durch bestimmte Versprechungen für die Zukunft zu compromittiren. O'Connor hielt darauf eine sehr heftige Rede zu Gunsten der Charte, zog aber seine Bewerbung zurück, worauf Sir John Hobhouse ohne weiteren Widerspruch gewählt wurde. In Worcester sollte ebenfalls am 8. Sir Thomas Wilde, der General-Prokurator, gewählt werden; da derselbe aber mittlerweile das durch Lindal's Tod erledigte Amt eines Obergerichters der Comon Pleas übernommen hatte, wurde an seiner Stelle Sir Denis Le Marchant erwählt. In Halifax wurde gestern der neue Kanzler der Schatzkammer, Herr Charles Wood, gewählt; er sprach auf den Hustings ganz im Sinne Lord John Russell's. Ein Chartist, Namens White, machte auch hier einen abortiven Versuch, in Opposition zu treten. In Plymouth scheinen sich der Wiedererwählung des Lord Ebrington Schwierigkeiten entgegenzustellen. In einer vorgestern gehaltenen sehr stürmischen vorbereitenden Versammlung erklärten mehrere einflußreiche Methodisten und andere Dissenters,

welche von der Verwendung der Staatsgüter zu kirchlichen Zwecken, so wie überhaupt von der Verbindung zwischen Staat und Kirche nichts wissen wollen, ihre Unzufriedenheit mit dem Botum Lord Elbrington's zu Gunsten der Dotirung des Maynooth-Seminars und verlangten das Versprechen, daß er sich ähnlicher Abstimmungen enthalten wolle. Dies weigerte der Kandidat, und die Versammlung wurde endlich so aufgereggt, daß man für besser fand, sie aufzuheben. Die Wahl Lord Palmerston's in Liverton ist auf heute angesetzt, es hat sich dort kein Opponent gezeigt.

An verschiedenen Punkten Londons sind Büchsen ausgestellt, um die Pfennige aufzunehmen, welche dazu bestimmt sind, zu einem National-Denkmal für Sir Robert Peel verwendet zu werden. Ehrengeschenke sind überhaupt jetzt an der Tagesordnung; so wird außer für Herrn Cobden auch für seinen Kollegen, Herrn Bright, gesammelt, und die Protectionisten beabsichtigen, ihre Niederlage durch ein dem Herzoge von Richmond bestimmtes Ehrengeschenk zu feiern.

Der Tod des Lord-Ober-Richters des Gerichtshofes der Common Pleas, Sir Nikolaus C. Lindal, bringt bereits Modifikationen in den vergebenen Ämtern mit sich. Einem Unwohlsein desselben, das ihn in einer Gerichtsitzung vor 14 Tagen befiel, folgte eine Lähmung des linken Fußes und nun im Seebade Folkstone der Tod.

Lord John Russell wurde bekanntlich am 8. d. zum Parlamentsmitglied für die City gewählt. Als nach vollzogenem Wahlakt, der bald abgethan war, da sich kein zweiter Kandidat gemeldet hatte, Lord John nun vortrat, begrüßte ihn enthusiastischer Beifallruf. Der Minister äußerte: Am Montag habe ihn die Königin, als ersten Lord des Schatzes, zum Handfuß gelassen und jetzt sei er gewählt worden, die City im Haus der Gemeinen abermals zu vertreten. „Wenn mich“ — fuhr er fort — „solche Günstbezeugungen mit Dank erfüllen, so stoßen sie mir zugleich Schen und Ehrfurcht ein. Ich stehe hier, um die Grundsätze durchzuführen, zu denen ich mich bekannte, als Sie mich zum erstenmal einluden, die City zu repräsentiren. Damals erklärte ich mich für die Grundsätze des freien Handels. Ich sagte, ich könne eine Steuer nicht unterstützen, die zum Vortheil einer Klasse von der andern erhoben werde. Für mich und meine Freunde nehme ich bei dem nun eingetretenen Ende des großen Kampfes nicht mehr Verdienst in Anspruch, als uns gebührt. Gern zolle ich Jenen das wohl-erworbene Lob, die, wie Cobden und Villiers, die Aufhebung der Kornge- setze im Haus der Gemeinen und außerhalb desselben so kräftig als erfolgreich be- trieben haben. Eben so bereitwillig gestehe ich ein, daß Sir Robert Peel's Ver- halten, ob der Festigkeit, welche er in der Durchführung der großen Maßregel gezeigt hat, der höchsten Anerkennung würdig ist. Die Aufhebung der Kornge- setze ist in beiden Parlamentshäusern erörtert und erledigt worden, ich kann nicht um- hin, in dieser Entscheidung einen neuen Triumph des Geistes der Britischen Ver- fassung zu erkennen. Ich will für jetzt die Zuckerzölle nicht berühren, die ich in kurzem über diesen Gegenstand im Haus der Gemeinen reden müssen. Was die auswärtigen Angelegenheiten betrifft, so liegt es in unserm besondern Interesse, vorzugsweise mit zwei großen Nationen — mit Frankreich und mit den Vereinten Staaten von Nordamerika — auf freundschaftlichem Fuße zu stehen. Ich freue mich, daß die gereizte Stimmung, welche zwischen uns und Nordamerika entstanden war, aufgehört hat, und hoffe, daß wir fortan mit Frankreich und den Vereinten Staaten den freundschaftlichsten Verkehr aufrecht hal- ten und die beiden Nationen vermögen werden, den Handel, nach dem Beispiel England's, von den Fesseln des Monopols zu lösen. Der freie Handel ist kein neues System, keine neue Lehre; er ist ganz einfach die Hinweisung der Märkte und der Arbeit eines Landes auf den größtmöglichen Vortheil; es ist aber nicht an der Legislatur, zu bestimmen oder vorzuschreiben, wo jemand kaufen oder ver- kaufen soll, weil darüber niemand besser urtheilen kann, als eben das Individuum, welches gerade kaufen oder verkaufen will. Ich komme noch mit wenigen Worten auf die Nationalerziehung. Es wird nach meiner Ueberzeugung kein Plan Erfolg und Wirksamkeit haben, wenn die religiöse Freiheit nicht aufrecht er- halten wird. Unsere Vorfahren haben für dieselbe gekämpft, und nicht uns ziemt es, ihre Beschränkung zu versuchen.“

Belgien.

Brüssel den 11. Juli. (Nachn. Ztg.) Schon längst herrschte hier nur eine Stimme über die Eilfertigkeit, mit der die Nordbahn zu Ende geführt wurde, und Sachverständige behaupteten laut, daß mehrere Theile derselben mit wahrer Sorglosigkeit ausgeführt worden, wobei nicht zu vermeiden wäre, daß sich ein sol- ches Unglück zugetragen. Allgemeine Entrüstung herrscht hier darüber, und die öffentliche Stimmung ist der Bahn so wenig günstig, daß, sollte nur der kleinste Unfall sich wieder auf der Bahn ereignen, dieselbe ganz in Mißkredit gerathen wird. Die Messageriewagen nach Paris sind auf die nächsten Tage schon genom- men, und es giebt Leute genug, die für die erste Zeit eingeschüchtert sind und nicht eine Fahrt auf der Bahn wagen wollen. So wie die Anlage der Bahn mangelhaft, ist auch der Verwaltungsdienst auf derselben schlecht bestellt. Die größten Klagen darüber werden täglich laut, und unzählige Reisende haben ihr Gepäck auf derselben verloren. Der Grund dazu soll darin liegen, daß so viele Personen nur auf mächtige Empfehlungen hin, die aber nicht im entferntesten dazu qualifizirt waren, angestellt wurden. Freilich mag die Wahl des Herrn Roth- schild und anderer Herren sehr schwer gefallen sein, da 43,000 Anstellungsgesuche bei ihnen eingelaufen sein mögen. Jedenfalls hätte man aber unter den Tausen- den wohl eine bessere Wahl treffen können, als geschehen, da die Erfahrung zeigt, daß diese Herren nicht im entferntesten ihrem Berufe gewachsen sind. Mit Recht

sind wir Belgier stolz auf unsere Bahn und ihre bisherigen Erfolge. Dienstag brach in der Nähe von Gumplich die Achse eines Waggons, wodurch aber der Zug durch- aus keinen Schaden nahm und nur ein Aufenthalt von wenigen Stunden entstand. Möchte die Umsicht unserer Verwaltung und die Gewissenhaftigkeit, mit der unser Eisenbahndienst betrieben wird, ferner unser Land vor solchen Unfällen bewahren, damit nicht eigenes Verschulden die Verantwortung dafür zu tragen hat.

Selten kommt ein Unfall allein. Eine Abtheilung Pioniere war herbeigeholt, um die bei Arras im Morast feststehenden Waggons hervorzufördern. Die dazu gebrauchte Maschine brach, und ein paar Soldaten wurden dadurch lebensgefähr- lich verwundet. Die Emancipation, die freilich im Französischen Interesse schreibt, behauptet, daß an dem Damm durchaus nichts beschädigt und daß es unerklärlich sei, wie die Schienen sich gelöst.

Italien.

Rom den 3. Juli. Der Kardinal Micara, obwohl selbst ein Kapuziner- Mönch, soll den Papst in seinem Vorhaben eine durchgreifende Reform des Kle- rus und besonders der Mönchsorden, vorzunehmen, bestärken und ihm förderlich an die Hand gehen.

Der neue Papst empfängt beinahe täglich und ohne den geringsten Anstand Jedermann, der eine Audienz wünscht, sei es um eine Gnade zu erhalten, sei es um eine Beschwerde vorzutragen. Er nimmt persönlich Bittschriften an, die man ihm bei solchen Audienzen zu unterlegen wünscht. Die vorige Woche hat er unter Anderen Dom Miguel, den Prätendenten von Portugal, empfangen. Die ganze diplomatische Welt gerieth in Bewegung, als sie erfuhr, die Unterredung habe über eine Stunde gedauert. Später erfuhr man, Dom Miguel habe den Papst um die Fortdauer der jährlichen Geldunterstützungen gebeten, die ihm Gregor XVI. zukommen ließ. Man glaubt, Pius IX. werde der Bitte willfahren, da Dom Mi- guel sich wirklich in der dürrigsten Lage befindet.

Rom den 4. Juli. Vorgestern Abend waren die sechs Kardinäle Lambruschini, Bernetti, Amat, Gizzi, Mattei und Macchi als Konsulate versammelt, wo ih- nen vom Papste folgende Fragen zur Beantwortung vorgelegt wurden: Wie und in welcher Form eine Amnestie zu geben sei; auf welcher Art die Staatsschuld ab- getragen werden könne; ob die fremden Truppen zu entlassen oder beizubehalten seien; und ob es für die Verwaltung besser wäre, einen oder zwei Staats-Secre- taire zu ernennen.

Als Gerücht erzählt man sich, daß die römischen Gelehrten dieses Jahr den Gelehrten Kongreß besuchen dürfen, und daß im nächsten Jahre diese Versamm- lung hier zusammenkommen dürfte. So viel ist gewiß, daß dem Unterrichts-, so wie dem Studienwesen eine gänzliche Umgestaltung bevorsteht, und daß die Cen- sur, namentlich bei wissenschaftlichen Gegenständen, eine entschiedene Milde- rung erfahren soll.

Auf die vereinte Anfrage mehrerer hiesiger reichen Kaufleute, ob man einer Verfügung rücksichtlich des Baues von Eisenbahnen im Kirchenstaat entgegensehen dürfe, erfolgte von oben die bestimmte Antwort, daß dieser wichtige Gegenstand baldmöglichst in Berathung gezogen werden solle, und nach so eben erhaltenem Kunde ist zunächst bereits der Beschluß der Anlage einer von Bologna nach Livorno gehenden Bahn gefaßt, an welche sich dann die Bahn von Bologna nach Ancona und von Ancona durch die Apenninen über Rom nach Civitavecchia anschließen soll.

Türkei.

Konstantinopel den 29. Juni. Der Sultan hat nach seiner Zurückkunft den Verdienst-Orden des Nischan-Istihar den beiden Söhnen des Großwesirs, einem Sohne Reschid-Pascha's und dem Sohne Rifat-Pascha's übergeben. Me- hemed Ali Pascha und Reschid Pascha sind mit dem Portrait des Sultans beschenkt worden. Dem Vice-König von Aegypten ist bei Gelegenheit der Ueberbringung des Großherrlichen Hattischerifs ein Ehrenkleid vom Sultan zugesandt worden, in welchem er sich in Konstantinopel präsentiren soll. Man spricht hier davon, daß der Sultan gesonnen wäre, Mehemed Ali bei seiner Hierherkunft mit dem Titel eines Königs von Aegypten zu beehren, so wie man auch sagt, daß Mehemed Ali sein Absteigequartier beim Sierascher Hosrew Pascha nehmen werde. Daß das Eine sowohl wie das Andere unwahrscheinliche Gerüchte sind, ist leicht zu begrei- fen, da man weiß, daß, wenn es je zwei große Todfeinde giebt, es gewiß der Vicekönig von Aegypten und Hosrew Pascha sind.

Der Oesterreichische Beobachter meldet aus Konstantinopel vom 24. Juni „Bereits am 20. Juni hatte sich der Sultan zur Pforte begeben, um daselbst dem Ministerconseil beizuwohnen. Bei diesem Anlasse wurde ein an den Groß- wesir gerichteter Hattischerif verlesen, worin dem Großwesir, dem Scheich-ul-Islam, dem Sierascher und den Würdenträgern und Ulema's der Hauptstadt überhaupt die Zufriedenheit des Monarchen über ihren während dessen Abwesenheit zur Aufrecht- haltung der gesetzlichen Ordnung bewiesenen Eifer zu erkennen gegeben und zugleich der Wille des Sultans in Bezug auf einige durch die großherrliche Reise her- vorgerufene Maßnahmen, wie die Regelung des Flußbettes der Marizza, Auf- hebung verschiedener Mauthämter in den Provinzen (namentlich zu Adrianopel, Rustschuk, Sifow, Brussa, Konieh und Tokat), Abschaffung der Gebühr von Getreide und Vieh, bekannt gemacht ward. Auch wird durch diesen Hattischerif die Errichtung des Conseils des öffentlichen Unterrichts sanctionirt, zu dessen Prä- sidenten, unter der obersten Leitung des Ministeriums der auswärtigen Angelegen- heiten, der Präsident des Kriegscouncils, Ferit Emin-Pascha, und zu dessen Mit- gliedern der Nafiz-ul-Eschraf (Oberhaupt der Emire) und Reichshistoriograph, Esad-Efendi, der Intendant der großherrlichen Desterchane Said-Muhib-Efendi, der Musteschar des auswärtigen Departements Ali-Efendi, das Mitglied des

(Beilage.)

Kriegsconseils, Ferik Mohammed-Pascha, der Pfortendolmetzsch Fuad-Efendi und der Gefim-Baschi (Protomedicus) Ismail-Efendi ernannt wurden."

Von der Türkischen Gränze den 2. Juli. Nachrichten aus Alexandria melden, daß das große Pulvermagazin von Kartüm mit 1003 Ctr. Schießpulver in die Luft gestiegen ist. Der Nazir (Commandant) selbst hatte aus Rache dasselbe angezündet und befand sich unter den 200 Mann, welche dabei das Leben verloren.

Vermischte Nachrichten.

In der Berliner Spenerschen Zeitung lesen wir folgende zwei Eingefandts: 1) Da jetzt einmal die Laufbahn des Glaubens und der Orthodoxie eröffnet ist, so kann man bei den täglich sich drängenden und einander überbietenden Erscheinungen wirklich rufen: „Und dem großen Talent drängt sich ein größeres nach.“ Allen Geschmacksvollen wäre eine kleine Sommerreise nach Aegypten oder Algier anzurathen; im Winter werden sich wohl diese theologischen Wasser (eine wahre Sündenfluth, welche die verderbte Welt zu vernichten droht) wieder ein wenig verlaufen haben. Also auf Wiedersehen und glückliche Reise! — 2) In einer Berliner Correspondenz, worin der Rhein. Beobachter den für die Laien zur Synode angeordneten Wahlmodus verteidigt, nennt er dieselben „Vertrauens-Synodalen!“ Wer hat schon je so etwas gehört?

Die Düsseldorf'sche Zeitung macht folgende Mittheilung über ein am 22. Juni in Münster zwischen zwei Offizieren vom 13. Infanterie- und vom 11. Husaren-Regiment stattgehabtes Duell: „Die Königl. Reitbahn in der Nähe des Schlosses war zum Kampfplatze ausersehen. Wahrscheinlich ist es, daß das Duell in Folge des Ehrengerichts der Stabsoffiziere eintrat, und die Alternative entweder des Abschiedes oder des Duells mit einer Warnung in deren Erkenntniß gelegen hat. Das Duell selbst war also gestellt: Die Kämpfer traten sich frei ohne Binden und Bandagen gegenüber; sie sollten sich so lange schlagen, bis der Eine oder der Andere eine Verwundung erhalten, die ihn zur Fortsetzung des Kampfes unfähig machte; kleinere Wunden bleiben unbeachtet. Trat der Fall ein, daß die Duellanten müde würden, ehe die hindernde Wunde geschlagen war, so ruhten sie sich aus, und setzten den Kampf dann weiter fort. So empfing Herr v. B. zwei leichte Wunden, während Herr v. D., mehrfach verwundet, zuletzt den Kampf nicht ferner fortzusetzen vermochte. Der betreffende Ehrenrath war als Kampfgericht nach den neuen Duellgesetzen bei diesem Zweikampf zugegen. Nach Beendigung desselben haben die beiden Streitenden ihre Versöhnung zur Freude der Anwesenden gefeiert. (Solches geschah im Jahr — 1846 in Deutschland!)“

Am 27. Juni verbreitete plötzlich bei der Ceremonie der h. Communion in der Kirche Ste.-Marguerite von Paris ein starker Knall unter Müttern und Kindern einen panischen Schrecken, den kühne Verbrecher durch Knallpulver verursacht hatten. Mehrere dieser Glenden wurden, noch versehen mit Kleinodien, die sie inmitten der Unordnung gestohlen hatten, verhaftet.

Der Leipziger Verein zu Redübungen für das Volk, welcher nun halb ein Jahr besteht, zählt schon mehrere hundert Mitglieder.

Die Königin von Spanien hat, so sagt die Dorfz., ihre Frau Mutter in kindlicher Unbefangenheit um einen Mann gebeten, doch müsse derselbe vier Eigenschaften haben, er müsse groß sein, stets heiteren Humor haben, mit sich spielen lassen und stille sein, wenn er ausgezankt werde.

In Griechenland greift das Räuberunwesen so stark um sich, daß man sogar das Gepäck des Königs auf der Landstraße angegriffen und nicht eher frei gegeben hat, als bis die Dienerschaft alles Geld, das sie bei sich hatte, herausgegeben hatte.

Am 9. v. M., Abends gegen 5½ Uhr, ging bei dem Dorfe Kufujiki, 1½

Meilen von Tekutsch, in der Wallachei, ein Wolkenbruch mit solcher Kraft nieder, daß in einem Augenblick das ganze Thal überschwemmt und der Tekutsch-Fluß, aus seinen Ufern tretend, Häuser, Mühlen und Bäume niederriß, und seine Fluthen gegen die Stadt Tekutsch wälzend, auch hier die ganze Umgegend und die Straßen innerhalb der Stadt unter Wasser setzte. Das Getöse der anprallender, mit jeder Minute steigenden Wogen, das Zusammenstürzen der durch die Gewalt des Wassers und der daran schlagenden Trümmer anderer Gebäude wankenden Häuser, das Wehklagen der inmitten der grausenregenden Macht keine Rettung erblickenden Menschen, das Brüllen und Geheule des Viehes, hatten das allgemeine Entsetzen auf den höchsten Grad gebracht. Endlich gegen Mitternacht begann das Wasser schnell, wie es gekommen, wieder zu sinken, aber einen traurigen Anblick bot auch am folgenden Tage der Schauplatz der Verheerung dar. Leider hatten die Fluthen auch mehrere Kinder und Erwachsene dahingeschwemmt, und nebst vielem Eigenthum in der Stadt sah man weit rings herum auch alle Felder und Erträgnisse der Erde zu Grunde gerichtet.

Seit funfzehn Jahren ist in Französischen Blättern häufig von einem Grafen Léon, einem angeblich natürlichen Sohne Napoleons, wie von einem Prozesse die Rede gewesen, der von dessen Seite gegen seine angebliche Mutter anhängig gemacht worden, um von ihr die nöthigen Mittel zu einem angemessenen Lebensunterhalt zu erlangen. Dieser Prozeß ist kürzlich vor dem Gerichtshofe in Paris zur Entscheidung gekommen, wobei sich zugleich folgende Data ergeben haben: Der Graf Léon, am 13. December 1806 in einem genau angegebenen Hause der Straße Victoire in Paris geboren, ist ein Sohn der Eleonora Denuelle und eines Vaters, der als nicht anwesend angegeben wurde. Gleich nach seiner Geburt wurde dem Knaben von Seiten des damaligen Kaiserlichen Hofes die zärtlichste Sorge gewidmet, namentlich von Seiten der Schwester Napoleons, der damaligen Prinzessin Caroline, die ihn in die Tuilerien zuließ. Etwas später wurde ihm von Seiten des Kaiserlichen Hofes ein eigener Hofmeister in der Person des Herrn Meauvère, Schwiegervater des Herrn Menneval, ersten Secretairs von Napoleon, gegeben, wie überhaupt für seine Erziehung und seinen Unterhalt auf's Gültigste gesorgt. Außerdem war ihm bei seiner Geburt für seinen späteren Unterhalt ein Einkommen von 40,000 Franken Renten gesichert worden. Endlich hatte Napoleon auf St. Helena in einem Codicill seines Testaments den Grafen Léon als seinen natürlichen Sohn anerkannt. Aber der Graf Léon, der eine brillante Existenz haben konnte, hatte sich einem leichtsinnigen Lebenswandel hingegeben und seine 40,000 Franken jährliche Renten nach und nach verloren. Er war in wirkliche Dürftigkeit gerathen und wußte nicht mehr, wovon leben, daher er gegen seine noch lebende, von Napoleon zur Gräfin Lurbourg erhobene Mutter wegen Gewährung der erforderlichen Mittel zu einem anständigen Lebensunterhalt klagbar wurde. Seine Mutter leugnete ihn vor Gericht als ihren Sohn ab. Aber die deutlichsten Beweise sprachen gegen sie und so wurde sie vom Pariser Gerichtshofe verurtheilt, ihrem Sohne eine jährliche alimentarische Summe von 4000 Franken zu zahlen.

Musikalisches.

Der Musikdirector des hiesigen — jetzt leider aufgelösten — Stadttheaters, Herr Urban, als wackerer Dirigent hinlänglich bewährt, beabsichtigt morgen, Sonntag den 19. d., in dem schönen Gerlach'schen Garten ein großes Instrumental- und Vocal-Konzert zu geben, das dem kunstliebenden Publikum einen so außergewöhnlichen Genuß verheißt, daß wir nicht umhin können, dasselbe noch besonders darauf aufmerksam zu machen. Herr Urban wird nämlich mit dem gesammten Theater-Orchester und Chorpersonal eine Reihe der beliebtesten Instrumental- und Vocalcompositionen zur Darstelllung bringen, und zum Schluß Beethovens berühmte „Schlacht von Vittoria“ ausführen. Möchte das Publikum sich recht zahlreich einfänden.

So eben ist erschienen und bei **G. S. Mittler** in Posen zu haben:

Oeuvres de Frédéric le grand.

Tome 1. 2. 3. Berlin 1846.

Auf Royal-Kupfer-Velin-Druckpapier, im Umschlag geheftet. Preis 3 Rthlr. 5 Sgr.

Bekanntmachung.

Der Ackerwirth Johann Polak zu Dobieszyn im Kreise Buk, ist mittelst Erkenntnisses I. Instanz vom 26sten Juni 1846 für einen Verschwender erklärt worden, weshalb ihm kein Kredit ferner ertheilt werden darf.

Posen, den 3. Juli 1846.

Königl. Ober-Landesgericht 1. Abth.

Nothwendiger Verkauf.

Ober-Landesgericht zu Posen

Das im Regierungs-Bezirk Posen, im Samterschen Kreise belegene, dem Anton Dnuphrius von Zoltowski gehörige adeliche Rittergut Zazickowo, landschaftlich abgeschätzt auf 52,629 Rthlr. 10 Sgr. 5 Pf., mit Einschluß der auf 7172 Rthlr. 15 Sgr. 3 Pf. abgeschätzten Forst, zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll am 28sten September 1846 Vormittags um 10 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Posen, den 17. Februar 1846.

Königliches Ober-Landesgericht.
I. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Auf Antrag ihrer Verwandten resp. Kuratoren werden nachbenannte Personen:

- 1) die Gebrüder Andreas und Bonaventura Fank alias Taczyński, welche vor länger als 30 Jahren sich aus ihrem Wohnorte Wollstein entfernt, und zwar der Erstere, um zum Regiment Prinz Heinrich ausgehoben zu werden, und welche seitdem verschollen sind;
- 2) die Tagelöhnerfrau Catharina Nowaczyk, geborne Walkowiak, welche im Jahre 1815 mit einem Wirthschafts-Commissarius Wezranowski von dem Vorwerke Kosirzyn nach Polen gezogen und seitdem verschollen ist;
- 3) der Vincent Zboralski, welcher im Jahre 1819 aus seinem Geburtsorte Widzim nach Posen, und von da demnächst nach Warschau gezogen, von wo er bis zum Jahre 1830 einigemal geschrieben, der jedoch seitdem nichts mehr von sich hat hören lassen und verschollen ist;
- 4) die Theresia Górka aus Kurnik, welche sich am 22sten August 1828 durch die Flucht der gegen sie wegen Kindermordes einzuleitenden Untersuchung entzogen hat und seitdem verschollen ist;
- 5) der Anton Murakowski, welcher, nachdem er

In der Stuhreschen Buchhandlung in Berlin ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen; in Posen vorrätig bei **Schirmer & Bredull**, im Hôtel de Dresde:

Interessant und neu!
Liebeslust und Eheglück.

Ein Hülfsbuch für **Liebende und Vermählte**, nebst Belehrung über Krankheiten in der männlichen und weiblichen Geschlechts-Sphäre, deren Verhütung und Heilung. Eine Kunst, die jugendlichen Reize, die volle Kraft und Gesundheit bis auf's höchste Alter zu bewahren. Nebst 1 Stahlstich, Amor und Psyche.

Von **Dr. J. Bähr**, prakt. Arzte.
10 Sgr.

- im Jahre 1831 aus Polen zurückgekehrt, sich aus seinem Wohnorte Bnin nach Posen begeben hat und seitdem verschollen ist;
- 6) der Schuhmacher-Geselle Friedrich Wilhelm Böhm, welcher vor länger als 10 Jahren sich von seinem Wohnorte Wollstein auf die Wanderschaft begeben und seitdem verschollen ist;
 - 7) der Schuhmachergeselle Thomas Kudlis, welcher im Jahre 1828 von seinem Wohnorte Grabow nach Dpatowek in Polen gewandert, die Poln. Revolution in einem Jägerregiment mitgemacht, und nachdem er an dem Gefecht bei Sekulda in Litthauen Theil genommen, verschollen ist;
 - 8) der Töpfermeister Michael Stankiewicz, welcher im März 1834 aus seinem Wohnorte Stobnica nach Obrzyko zur Kirche gegangen und seitdem verschollen ist;
 - 9) der Gottlieb Kundt, welcher zu Südpreußischer Zeit von seinem Wohnorte Sempolno-Mühle zum Militair ausgehoben wurde und seitdem verschollen ist;
 - 10) die unverheiratete Josepha Kozłowska, welche sich vor 15 Jahren aus ihrem Wohnorte Kempen entfernt hat und seitdem verschollen ist;
 - 11) der frühere Ulan Friedrich Mähring, welcher sich im Jahre 1829 von seinem Wohnorte Kosien entfernt hat, im Jahre 1833 zu Breslau gesehen und seitdem verschollen ist;
 - 12) der Tischlergeselle Franz Schiller, welcher vor 24 Jahren zum Militair ausgehoben und seitdem verschollen ist;
 - 13) der Theodor Molinski, welcher im Jahre 1830 sich von seinem Wohnorte Posen heimlich entfernt hat und seitdem verschollen ist;
 - 14) der Andreas Michalski, welcher noch vor dem Jahre 1809 sich als Müllergeselle aus seinem Wohnorte Czerniejewo nach Polen begeben und seitdem verschollen ist;
 - 15) der Bartholomäus Michalak, dessen Abwesenheit bei Gelegenheit einer im Jahre 1826 ihm angefallenen Erbschaft bekannt geworden, und der auch seitdem von seinem Leben und Aufenthalt keine Kunde gegeben hat;
 - 16) der Johann Gottlieb Schneider, welcher vor 17 Jahren aus seinem Wohnort Wafel angeblich nach Bojanowo gewandert und seitdem verschollen ist;
 - 17) der Franz Kociakiewicz alias Kozelkiewicz, alias Kociakowski, alias Kosiakiewicz, welcher im Jahre 1803 Posen verlassen hat und seitdem verschollen ist;
 - 18) der Wirth Zander und dessen Ehefrau Anna Barbara geb. Stäge, welche vor mehr denn 50 Jahren aus Glinau nach Rußland verzogen und seitdem verschollen sind;
 - 19) der Samuel Strauß, welcher sich vor mehr als 10 Jahren aus Alt-Obra entfernt hat und seitdem verschollen ist,
- und die etwa von diesen Verschollenen hinterlassenen unbekanntenen Erben hiermit aufgefordert, sich spätestens in dem

am 2ten September 1846 Vormittags 10 Uhr vor dem Deputirten Referendarius Henke an öffentlicher Gerichtsstelle hieselbst ansehenden Termine schriftlich oder persönlich zu melden und Nachricht von ihrem Leben und Aufenthalt zu geben, so wie demnächst weitere Anweisung zu gewärtigen, widrigenfalls die ausgetobenen Verschollenen für todt erklärt und die unbekanntenen Erben derselben mit ihren Erbanprüchen präkludirt werden.

Posen, den 21. Oktober 1845.
Königl. Oberlandesgericht.
1. Abtheilung.

Proclama.

In dem Hypothekenbuche des im Schubiner Kreise belegenen adeligen Guts Turzyn standen Rubr. III. No. 5. 11,943 Rthlr. nebst 5 pro Cent Zinsen aus der Schuldverschreibung vom 17ten April 1801 für den Ignaz v. Gockowski eingetragen. Diese Post nebst Zinsen seit dem 19ten November 1802 ist bei Vertheilung der Kaufgelder und Revenüen des Gutes Turzyn, welches in dem v. Mysielskischen Konkurse in notwendiger Subhastation verkauft worden, mit einem Betrage von 37,182 Rthlr. 16 Sgr. 2 Pf. vollständig zur Perception gekommen und auf die rückständigen Kaufgelder angewiesen, indes zu einer Special-Masse genommen, weil das Dokument über diese Post, bestehend aus der Schuldverschreibung vom 17ten April 1801 mit der Intabulations-Nota und dem Hypotheken-Recognitions-Scheine vom 16ten Juni 1801 nicht hat beschafft werden können. Es werden daher alle diejenigen unbekanntenen Personen, welche als Ei-

genthümer, Erben, Cessionarien, Pfandinhaber oder sonst Berechtigte Ansprüche an die Specialmasse zu haben vermeinen, aufgefordert, diese ihre Ansprüche spätestens in dem am 27ten Januar 1847 Vormittags um 11 Uhr vor dem Deputirten Herrn Ober-Landesgerichtsrath v. Kurnatowski in unserm Instruktionsszimmer ansehenden Termine bei Vermeidung der Präklusion anzumelden.

Bromberg, den 16. Juni 1846.
Königliches Oberlandesgericht.
1. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von circa 1122 Klastern eichen, 24 Klastern birken und 252 Klastern kiefern Kloben-Brennholz für die hiesigen königlichen Garnison-Anstalten pro 1847, soll durch Submission dem Mindestfordernden übergeben werden.

Zu diesem Behuf wird hierdurch Termin auf Donnerstag den 6ten August c. Vormittags 10 Uhr in dem Bureau der unterzeichneten Verwaltung, Schützenstraße No. 1. anberaumt, zu welchem die geeigneten Uebernehmungslustigen mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß die desfallsigen Bedingungen im genannten Bureau zur Einsicht liegen.

Posen, den 16. Juli 1846.
Königliche Garnison-Verwaltung.

Auktion.

Montag den 20sten Juli Vormittags von 10 und Nachmittags von 3 Uhr ab, soll in der Friedrichstraße No. 24. im Alschschen Hause zwei Treppen hoch, wegen Veretzung eines Beamten von hier, sein sämmtliches Mobiliar, bestehend in Möbeln von Mahagoni-, Birken- und Eichenholz, Glas, Porzellan, Haus- und Küchengeräthschaften, nebst verschiedenen andern Gegenständen gegen gleich baare Zahlung öffentlich versteigert werden.

Anschüß,
Hauptmann a. D. und R. Autt.-Comm.

Das ehemalige Wohlowskische Grundstück, Markt No. 27/28., ist mir zum anderweitigen Verkauf aus freier Hand übertragen, und bitte ich diejenigen, die darauf reflektiren, sich in meinem Bureau Friedrichstraße No. 30. in den Vormittagsstunden zwischen 8 — 10 zu melden.

Posen, den 14. Juli 1846.
Anschüß,
Hauptmann a. D. und Administrator.

Der Provinzial-Verein

zur Unterdrückung des Branntweintrinkens hält morgen den 19ten Juli c. Nachmittags um 5 U. seine 35te öffentliche Versammlung im Dominikanergebäude, zu welcher Mitglieder und Nichtmitglieder beiderlei Geschlechts höflichst eingeladen werden.

La Roche.

Zu vermieten.

Das hinter dem Magazin unweit der Ziegelei sub No. 127. belegene massive Haus nebst zwei großen Gärten ist vom 1sten Oktober d. J. zu vermieten. Dasselbe würde sich ganz besonders zur Einrichtung einer Tabagie eignen, indem in dortiger Umgebung noch keine vorhanden ist. Nähere Auskunft ertheilt der Eigenthümer Eliasiewicz auf der Jesuitenstr. Posen, den 8. Juli 1846.

Alle Mittwoch und Sonnabend Gelegenheiten nach Berlin bei
E. Lenz,
Breslauerstraße Hôtel de Saxe.

Für Restaurateure, Konditoren und Hauswirthschaft.
Himbeerlakt, ohne Spiritus, ist täglich frisch zu haben bei Hartwig Kantorowicz, Bronkerstraße No. 6.

Beste safr. Citronen à 1 Sgr. pro Stück, Hunderweise billiger und Mess. Apfelsinen empfiehlt billigt
Joseph Ephraim,
Wasserstraße No. 2.

Besten fetten L. Sahnräse à 4 Sgr. pro Stück, ausgeschnitten à 3 Sgr. pro Pfund, fr. grüne Pomeranzen, und sehr delikate fette neue Seringe, empfing und empfiehlt billigt

J. Ephraim, Wasserstraße No. 2.
Beste fette Limb. Sahnräse offerirt à 4 1/2 Sgr. pro Stück
B. L. Präger.
Wasserstraße im Luisengebäude No. 30.

Im Rosengarten,
Graben No. 16. Sonntag den 19ten d. Mts. wird eine große Tischuhr zc. ausgehoben bei U. Lange.

Sonntag den 19ten Juli werden bei mir im Schilling Nachmittags von 4 Uhr Enten und anderes Geflügel ausgeschossen, wozu ergebenst einladet
R e w i c k i.

Heute Sonnabend den 18. Juli:
Großes Garten-Konzert,
bei stark besetztem Orchester. Serlach.

O d e u m.
Heute Sonnabend den 18. Juli und Morgen Sonntag den 19 Juli:
Großes
philharmonisches Konzert.

Anfang jedesmal 7 1/2 Uhr.
Zum Schluß: **Die Schlacht bei Waterloo.**
Das Nähere d. d. Anschlagzettel. Bornhagen.
Im Serlachschen Garten Morgen Sonntag den 19. Juli:

Großes Konzert à la Musard,
mit abwechselnden Orchestermusik-, Militairmusik- und Gesangpiecen unter Leitung des Kapellmeisters des hiesigen Stadttheaters Herrn E. E. Urban.
Anfang 6 Uhr.
Näheres besagen die morgen auszugebenden Anschlagzettel.

Getreide-Marktpreise von Posen, Preis

	den 15. Juli 1846.			bis		
	von	bis	Preis	von	bis	Preis
(Der Scheffel Preuss.)	Russ.	Poln.	S.	Russ.	Poln.	S.
Weizen d. Schl. zu 16 Mß.	2	15	7	2	20	—
Roggen dito	1	25	7	1	27	9
Gerste	1	10	—	1	14	5
Hafer	1	3	4	1	7	9
Ruchweizen	1	21	1	1	23	4
Erbfen	2	2	6	2	6	8
Kartoffeln	—	20	—	—	22	3
Heu, der Ctr. zu 110 Pfd.	—	17	6	—	22	6
Stroh, Schock zu 1200 Pf.	9	10	—	10	10	—
Butter das Faß zu 8 Pfd.	1	17	6	1	20	—

Namen der Kirchen.	Sonntag den 19ten Juli 1846 wird die Predigt halten:		In der Woche vom 10ten Juli bis 16ten Juli 1846 sind:				
	Vormittags.	Nachmittags.	geboren:		gestorben:		getraut:
			Knaben.	Mädch.	mannl. Geschl.	weibl. Geschl.	Paare:
Evangel. Kreuzkirche	Hr. Superint. Fischer	Hr. Superint. Fischer	5	1	4	—	4
Evangel. Petri-Kirche	= Conf.-R. Dr. Siedler	—	—	—	1	—	1
Garnison-Kirche	= Div.-Pred. Simon	—	2	2	—	—	—
Dankkirche	= Vice-Pröp. Ströfel	—	4	2	3	—	2
Pfarrkirche	= Dr. Prusinowski	—	2	1	2	—	—
St. Adalbert-Kirche	= Kans. Protop	= Probst Urbanowicz	2	3	—	5	—
St. Martin-Kirche	= Dekan v. Kamiński	= Vicent. Wick	4	—	—	—	—
Deutsch-Kath. Succursale	= Pröp. Grandke	—	—	—	—	—	—
Dominik. Klosterkirche	= Pr. Tomaszewski	—	—	—	—	—	—
Kl. der barmh. Schwest.	= Cler. Szmittowski	—	—	—	—	—	—
Summa..			18	10	9	15	10